



Worte aus dem Gottesdienst zum Jahreswechsel am 31.12.2021 aus der Luisenkirche Pfarrerin Anne Hensel

Evangelium: Matthäus 13, 24-30

*Jesus sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen,
der guten Samen auf seinen Acker säte.
Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind
und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.
Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten,
da fand sich auch das Unkraut.
Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu
und sprachen zu ihm: „Herr, hast du nicht guten Samen
auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?“*

Er sprach zu ihnen: „Das hat ein Feind getan.“

Da sprachen die Knechte: „Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten?“

*Er sprach: „Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft,
wenn ihr das Unkraut ausjätet.*

Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte;

und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen:

Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel,

damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.“

Glaubensbekenntnis (Dietrich Bonhoeffer)

*Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.*

Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

*Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage
so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.*

*Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.*

*Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten
wartet und antwortet. Amen.*

Predigtgedanken

Ich möchte Ihnen vom Taumelloch erzählen.

Der Taumelloch (botanisch: *Lolium temulentum*) ist eine Pflanzenart aus der Familie der Süßgräser. Er hat viele volkstümliche Bezeichnungen wie *Schwindelkorn*, *Tobkraut*, *Rauschgras*, *Giftstroh*, *Tollgerste*, *Schlafweizen*, oder sogar *Teufelskraut* – und alle diese Namen (wie auch *Taumelloch* an sich) beruhen auf Vergiftungserscheinungen, die nach versehentlichem Verzehr auftreten. Denn der Taumelloch ist giftig. Er verursacht Schwindel, also Gleichgewichtsstörungen, Übelkeit und Erbrechen, Atembeschwerden und Sehstörungen. In schlimmen Fällen können die Vergiftungen bis zum Tode führen.

Da der Taumelloch früher häufig in Getreidefeldern wuchs und manch einer Getreidepflanze sehr ähnlich sieht, war er eine große Gefahr für die Bauern. Heute ist durch Herbizide diese Pflanze so gut wie ausgerottet.

Diese Pflanze ist es, von der in der Erzählung Jesu die Rede ist – die Luther mit „Unkraut“ übersetzt. Ein Unkraut ist ja, wie wir wissen, ein Kraut am falschen Ort. Wie falsch, ist deutlich. Zwischen dem Weizen hat der Taumelloch nichts zu suchen. Gerade im Weizen: das wichtige Getreide, Grundnahrungsmittel, Lebens-Mittel, vielseitig, unerlässlich für das tägliche Brot. Inbegriff des Guten, Richtigen, Sinnvollen. Was haben Sie auf dem Acker Ihres Lebens gesät? Bestimmt viel Gutes, Lebensförderliches, Grundlegendes. Ihren persönlichen Weizen. Wenn wir über die Schwelle zum Neuen Jahr gehen, dann machen wir uns das hoffentlich bewusst. Nicht nur kritisch – was davon aufgegangen ist und Frucht getragen hat. Sondern vielleicht auch mit der Absicht, es im Neuen Jahr wieder zu versuchen. Das sind die guten Vorsätze für das Neue Jahr: worum wir uns besonders kümmern wollen, was vielleicht in der Vergangenheit untergegangen ist. Aber soweit sind wir noch nicht. Erst einmal rückblickend: Schauen Sie auf das viele Gute, was Gott auf Ihrem Lebensacker hat wachsen lassen. Nicht nur 2021, sondern so ganz generell.

Im Gleichnis Jesu bleibt es aber eben nicht beim sorgfältig gesäten Weizen. Während die Menschen schlafen, wird auf dem gut vorbereiteten Acker Zwietracht gesät – also eine zweite Tracht, eine zweite Frucht – auf andere Weise fruchtbar oder vielmehr furchtbar...

Jeder Mensch muss schlafen. Es ist kein Vorwurf, sondern eine Tatsachenfeststellung. Auch übertragen gesehen: wir können nicht in jeder Minute unseres Lebens überwachen und kontrollieren und im Griff haben, dass nur Gutes geschieht. Wir können nicht verhindern, dass Schlechtes passiert. Wir brauchen Phasen und Orte der Ruhe und des Loslassens. Der begrenzten Aufmerksamkeit. Und wir sind nicht für alles verantwortlich.

Und dann passiert es. Da kommt Schlechtes, Lebensfeindliches hinein.

Nicht von uns, sondern von außen, ohne unser Zutun.

Es bringt unser Leben in Unruhe, ins Wanken, ins Taumeln. Es macht mich verrückt – es bringt meine Wahrnehmung durcheinander, lässt mich nicht mehr klar sehen.

Es bringt mich aus dem Gleichgewicht. Vielleicht lässt es mich schwindeln, vielleicht bringt es mich zum Kotzen (Entschuldigung), vielleicht schnürt es mir die Luft ab – alles Symptome des Taumellolchs.

Es bringt alles durcheinander, was ich auf dem Acker meines Lebens so schön angelegt, mir so schön gedacht und geplant habe.

Das können Ereignisse sein, oder Umstände, oder Erlebnisse. Sie passieren.

Sie sind bedrohlich, lebensfeindlich. Der Taumellolch ist giftig. Vergiftet die Atmosphäre, das Miteinander. Ärgert, sät Misstrauen. Denn ich weiß meist nicht, wer ihn hineingebracht hat. Ich werde misstrauisch, vielleicht beschuldige oder verdächtige ich andere Menschen. Und der Lolch ist absolut unbrauchbar, ungenießbar, unberechenbar. Ich kann ihn nicht nutzen oder brauchen oder ihm Sinn verleihen oder erklären. Er ist komplett sinnlos.

Solche Dinge und Ereignisse gibt es bei jedem von uns.

Zuerst kann ich ihn vielleicht nicht einmal erkennen, den Lolch – das Schlechte tarnt sich wie die von mir als gut angelegten und geplanten Früchte, auf die ich doch hoffe und gesetzt habe. Es ist nicht einfach trennscharf zu entfernen, die Wurzeln haben sich verhakt.

Jesus gibt den Mitarbeitern eine deutliche Warnung: nicht gleich mit Stumpf und Stiel ausreißen, dabei macht ihr viel zu viel Gutes kaputt. Lasst es mit dort sein.

Für mich ist das eine sehr realistische Einschätzung, und eine Ermutigung zur Gelassenheit. Es ist da, das Schlechte, wir sollten es nicht wegreden wollen und nicht mit aller Gewalt vernichten (weil wir dabei scheitern würden), sondern es auch zulassen können. Ihm keine Extra-Aufmerksamkeit widmen, sondern uns am daneben wachsenden Weizen erfreuen und warten können.

Jesus gibt aber noch mehr Rat zum Umgang mit dem Taumellolch.

Er blickt nämlich auf das Ende, auf die Ernte. Irgendwann kommt sozusagen jeder zu seinem Recht. Dann ist es ganz einfach zu unterscheiden, zu entscheiden, einzuordnen. Das Schädliche und Giftige wird einzeln gesammelt und vernichtet.

Biblisch wahrscheinlich als Bild für das Endgericht gedacht, ist es für uns heute auch eine gute Strategie. Für einen Jahresrückblick, oder für den Übergang, die Schwelle, an der wir stehen. Nehmen wir das Gute mit und lassen das Schlechte zurück.

Die lebensfeindlichen Taumellolche, die uns ins Wanken bringen wollen und verunsichern, die übergeben wir getrost der Vernichtung. Vielleicht lassen wir sie in einer Kerzenflamme aufgehen. Wahrscheinlich werden neue kommen, aber wir sind getrost, die bewältigen zu können.

Denn das Lebensfördernde und Nahrhafte, die Kraftquelle des Weizens, die wir in die Scheune Gottes gesammelt haben, wird uns durch das Neue Jahr tragen. Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott,
an der Schwelle zwischen den Jahren stehen wir vor dir
und bringen dir, was uns auf dem Herzen liegt.

Wir danken dir für das,
was fruchtbar war in diesem Jahr
was wir gesät haben, was wir geerntet haben.

Wir bringen dir auch das,
was vergeblich war, was vergiftet war
was unpassend war, was unerträglich war
und bitten dich: Nimm es von uns
und hilf uns, es hinter uns zu lassen.

Wir bitten dich, guter Gott, um Lebensförderliches
für die, die Mangel leiden:
für Menschen, die hungern
nach Lebensmitteln,
nach Liebe,
nach Freiheit. - *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich um Lebensförderliches
für die, denen Unrecht geschieht:
für Menschen,
die Gewalt erfahren an Leib und Seele,
in politischen Systemen,
in Kriegs- und Krisengebieten,
in ungerechten Beziehungen. - *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich um Lebensförderliches
für die, die belastet sind:
für die Erschöpften und Ermüdeten,
für die Verzweifelten und Ratlosen,
für die Aufgebrachten und Ruhelosen. - *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich, Gott,
um deinen Segen für das Neue Jahr:
Säe du Gutes in unser Leben und lass es wachsen,
lass uns ein Segen sein
für unsere Mitmenschen und für unsere Erde.

Vater unser im Himmel...